

Gemeinnützige Blätter

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

Sonntag

6. Mai

1838.

Kunst.

Pesth am 13. bis 18. März 1838. Ein Tableau aus der Ueberschwemmungs-Periode in 11 Ansichten. 1. Der Rathhausplatz, 2. der Theaterplatz, 3. die evangelische Kirche, 4. die reformirte Kirche, 5. ein Theil der Theresienstadt, 6. ein Theil der Josephstadt, 7. ein Theil der Franzstadt, 8. das Derra'sche Haus, 9. das Haus „zum wilden Mann“, 10. das Blinden-Institut, 11. das Armenversorgung-Haus „zum Jägerhof“. (Groß-Median Folio, nach der Natur gezeichnet von Schwindt, Lithograph. von Torsch. Preis auf fein. Schweizer-Wellpapier 1 fl. 30 kr., auf ölnes. Papier 2 fl. C.Mz. Zu haben in der J. Trentsensky'schen Lithographie im Wurmhofe u. in der Buchhandlung der Herren Kilian et Comp.) — Wenn dieses Tableau als werthvolles vaterländisches Kunstzeugnis an und für sich schon Aufmerksamkeit und Empfehlung verdient, so wird dasselbe noch besonders durch die Veranlassung, welche es ins Leben rief und durch die gutgewählten einzelnen Gegenstände, die es in wohlgelegener Ausführung dem Auge darstellt, in hohem Grade interessant, und dieß sowohl für Diejenigen, welche Zeugen waren der Ueberschwemmung von Pesth, schaudervollen Andenkens, als auch für jene, in geringerer oder weiterer Ferne, welche von diesem Ereignisse benachrichtigt wurden. Indem wir diesem aus der rühmlich bekannten Jos. Trentsensky'schen Lithographie hervorgegangenen Kunstwerk freundliche Aufnahme und allseitige Theilnahme wünschen, bemerken wir noch, daß gedachte Anstalt auch Bestellungen auf schön illuminierte Exemplare à 4 fl. Conv.Mz. anzunehmen bereit ist.

Die katholische Kirche in den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten theilt die Allg. Z. nach einer amerikanischen Zeitung folgende Angaben mit. „Der erste katholische Bischof in den Vereinigten Staaten war John Carroll, von Baltimore, im Jahr 1790 zum Bischofe gewählt. Seit dieser Zeit, also in weniger als 50 Jahren, nahm die Zahl der Katholiken durch die Erwerbung des ehemals französischen Louisiana, so wie vorzugsweise durch die europäische Einwanderung mit unglaublicher Schnelligkeit zu. Sie haben nun bereits 12 Diocesen, 1 Erzbischof, 13 Bischöfe und 300 Kirchen, 143 Stationen, 398 Prediger, 12 kirchliche Seminarier, 23 Nonnenklöster, 37 Akademien für das weibliche Geschlecht, 37 wohlthätige Anstalten, 7 Zeitschriften, welche ausschließlich der Verbreitung ihrer Glaubenslehre gewidmet sind. In ihrem Almanach führen sie unter ihren vorzüglichsten höhern Schulen das Nonet-St.-James-Seminar in Worcester auf.“

Ethnographische Skizzen über Palästina.

(Beschl. von Pro 55.)

In Bezug auf Gewerbe genügt es für die spätere Zeit an den Ausspruch eines israelitischen Weisen, welchem noch eine Unzahl anderer angereicht werden könnte, zu erinnern: „Wer seinen Sohn kein Handwerk lehrt, erziehet ihn zum Diebe.“ Viele der Weisen selbst waren Handwerker. Aber auch in der frühern Zeit war die Gewerbefertigkeit schon sehr weit gediehen, wie dieß namentlich der Tempelbau beweiset. Es erhellt hieraus die Grundlosigkeit der Behauptung, welche man sogar noch in unsern Tagen häufig gegen dem Andern nachsagen hört, als hätten die Israeliten vermöge ihrer an-

geerbten Individualität eine unüberwindliche Abneigung gegen Handwerke. Wenden wir uns nun, nachdem wir die alten Israeliten in ihrer Stellung nach Außen zur Natur in kurzen Umrissen erkannt haben, zu ihrem Innern, zu ihren Wohnungen. Der ursprüngliche Aufenthalt war der unter freiem Himmel, der bei dem milden Klima Palästina's der Beschwerlichkeiten nicht allzuviel haben mochte. Der Patriarch Jakob schläft auf der Flucht vor seinem Bruder auf einem Steine, und zwar so süß, daß ihm ein überaus anmuthiges Gesicht zu Theil wird. Mit etwas steigender Cultur werden Höhlen zur Wohnung gewählt. Wird aber die Viehzucht die herrschende Beschäftigung, so bedarf man der Zelte, die man leicht von Ort zu Ort fortbewegen kann. Diese Zelte, die aus einer Decke von Thierfellen, durch Pfähle befestigt, bestanden, und innerlich in mehrere Theile abgetheilt waren, hatten nur unbedeutenden und rohen Hausrath. Mit der zunehmenden Cultur stellt sich das Bedürfnis räumiger Gebäude ein. Wir finden prachtvoll erbaute und eingerichtete Häuser erwähnt. Es entstehen allmählig Dörfer und Städte, die letztern unterscheiden sich nur durch Umgebung mit Mauern. Die Nahrungsmittel waren sehr einfach; Brod, Milch, Honig, kommen an häufigsten vor. Die Vornehmen bereiteten sich wohl auch feinere Gerichte. Der Wein ward gewöhnlich mit Wasser gemischt. Man aß entweder sitzend, was das Gewöhnlichere war, oder auch auf Polstern liegend. Mit den Gastmählern, bei denen es hoch herging, waren nicht selten Opfer und Musik verbunden.

Die Kunst, Rosenbäume in allerlei Formen zu ziehen.

Die Gartenrose, zumal die Centifolie, läßt sich bekanntlich schwer zu einem Baume ziehen. Sie wächst zu langsam und ist zu leicht der Gefahr, abzustorben, ausgesetzt, wenn man zum Behufe eines geraden Wachsthumes die beständig hervortreibenden Nebensproßlinge abschneidet. Aber durch das Okuliren läßt sich ein schöner Rosenbaum in Kugel- und Pyramidenform oder auch in natürlicher Gestalt ziehen.

Man grabe im Frühjahr einen mittelmäßigen Stock der wilden Rose oder Hagebutte aus, sehe aber sorgfältig darauf, daß die Wurzeln nicht beschädigt werden. Man setze ihn nun an den Ort hin, wo man sich den Rosenbusch wünscht. Wenn er gepflanzt ist, schnei-

det man ihm alle Nebentriebe auf der Erde weg. Freudig und aufs Neue wird er mit Macht die schönsten geraden Sproßlinge treiben. Sind sie dann so weit herangewachsen, daß man unter ihnen eine Auswahl treffen kann, so suche man den schönsten aus, und schneide die übrigen weg. Der ausgewählte wird nun schnell in die Höhe wachsen. Um den Johannistag okulire man ihn mit irgend einer Gartenrose in beliebiger Höhe, und verfährt dabei gerade so, wie beim Okuliren der Bäume. Den guten Zweig ziehe man dann ferner in die Höhe, und bilde durch Schneiden seine Krone nach Belieben. Daß man ihn fleißig begießen müsse, versteht sich von selbst. Alte Stämme, die der Stock vor dem Versetzen hatte, wird man mit schlechtem Erfolge okuliren. Auf dem angegebenen Wege kömmt man eher zum Ziele.

Die Leinwandfabrikation des Königreichs Sachsen.

(Aus dem Werke: „Der Leinwand- und Garnhandel Norddeutschlands“.)

(Beschl. von No 35).

Die Leistungen Sachsens in der Damast-Fabrikation, welche an 3000 Personen beschäftigt, sind denen fast aller andern Länder überlegen, obgleich die Anwendung der Jacquartmaschine dabei noch immer Widerstand finden soll. Groß- und Neu-Schönau in der Oberlausitz sind der Hauptsitz dieses Industriezweiges, und im Jahre 1834 befanden sich daselbst 220 arbeitgebende und 40 Lohn-Webermeister, 7 Mustermaler, 10 Mustermacher, 14 Stuhlbauer, 930 Damastwebergesellen, und 96 dergleichen Lehrlinge. Stühle auf Damast waren im Gange 950, mächtig 150; ferner 8 Stühle für Kanefas, 4 für Leinen. Verfertigt wurden im Jahr 1832 5513 Schock Ellen Damastwaaren. Das Garn zur Kette wird aus der Gegend von Lauban, das zum Einschlag aus Böhmen bezogen; bei der ordnärsten Qualität kommen 1600, bei der feinsten 3000 Kettenfäden auf eine Elle Breite; die Waaren werden von 1 bis 8 Ellen Breite verfertigt, letztere jedoch nur auf Bestellung, in Mustern aller Art, die Elle bis zu 15 Rthlr. Der Verdienst eines Webers beträgt wesentlich: in $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ breit — 18 gr. bis 1 Rthlr., in $\frac{1}{2}$ breit ordinär 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 4 gr., in $\frac{3}{4}$ mittel-fein und fein 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 16 gr., in $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ breit 1 Rthlr. 12 gr. bis 2 Rthlr., in 3 und 4 Ellen

breit 1 Nthlr. 8 gr. bis 2 Nthlr., in $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Ellen
breit 1 Nthlr. 12 gr. bis 2 Nthlr. 12 gr.

Gehülfsen, Zieher und Treter verdienen nur halb
so viel.

Eine Ordnung der Damastweber ist vom Jahre
1795. Leinene Bänder werden vorzüglich in der Puls-
nitzer und Radeberger Gegend, Näh- und Strickzwirn
zu Laubegast unfern Pillnitz gefertigt.

Nach den Gewerbe- und Personal-Steuer-Kata-
stern der Jahre 1836 und 1837, waren im ganzen Kö-
nigreiche Sachsen vorhanden:

181 Garn-, Zwirn-, Twist-, Leinwand- und Ta-
felzeug-Handlungen, 471 Fabrik-, Fabrikverlags- und
Factorgeschäfte für Leinenweberei. (33 größere, 438
kleinere), 38 fabrikmäßige Bleichanstalten.

Bei den Maßbestimmungen des Leinengarns herrscht
große Willkürlichkeit (1838). Als Normalmaß ist die
Bestimmung im Generale vom 20. November 1754
anzusehen, wonach die Handhaspel $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Leipz. Elle
halten müssen, obgleich sich auch Handhaspel von $\frac{3}{8}$ Elle
eingeschlichen haben. Das Gehind hält im Niederlande
20 Fäden, wie das Generale anordnet, in der Dres-
dener Gegend, der Lausitz und dem Obergebirge 24 Fäden.

Die Leinenfabrikation im Erzgebirge hat haupt-
sächlich die Anfertigung gröberer Sorten, namentlich
von Pack- und Segelleinen zum Gegenstande; im Leip-
ziger Directionsbezirke wird sie mehr fabrikmäßig be-
trieben, und außer den Erzeugnissen der letzteren Eta-
blissements, ist für den durch Vermittlung der Hans-
städte getriebenen Handel eigentlich nur die Fabrikation
der Oberlausitz von Wichtigkeit. Dort wird namentlich
verfertigt:

1) weißgarnige Leinwand, vom Kaufmann Creas,
vom Weber weiße Schocke, Weben und Doppellein-
wand genannt; die Stücke in der Länge von 106 Leip-
ziger Ellen, in der Breite von $\frac{1}{4}$ Elle 36 bis 80 Gang,
von $\frac{3}{8}$ Elle 26 bis 70 Gang, von $\frac{1}{2}$ Elle 24 bis 48
Gang, von $\frac{3}{4}$ Elle 22 bis 44 Gang haltend. Sie zer-
fallen in starke, mittlere und feine. Nachdem das Maß
untersucht ist, wird das Leinen gemangelt, gepreßt und
auf zwei Arten gelegt, nämlich rund gebunden (Creas
à Daulows), und lang gelegt (Creas à la Morlaix).
Man packt 25 Stücke in eine Kiste und zwar gewöhn-
lich 3 bis 4 Nummern.

2) Bunte Leinenwaare, gewöhnlich weiß und acht
blau, theils gestreift, mehrentheils aber karrirt und

mit durchbrochenen Mustern, $\frac{1}{4}$ breit, per Stück oder
Webe 72 Ellen haltend; Listados. Man kauft nach
Gängen und versendet immer 4 auf einander folgende
Gänge in Kisten von 25 auf 50 Weben.

3) Bonten No 2 oder Matrosenleinen, bunt wie
die Listados, jedoch $\frac{1}{2}$ Ellen breit; werden versendet in
 $\frac{1}{2}$ Stück, per $\frac{1}{2}$ Webe 27 Leipz. Ellen haltend, in
Kisten von $1\frac{1}{3}$.

4) Das Buchleinen oder Scheken, dergleichen
bunt, ist $\frac{3}{8}$ Elle breit und wird $\frac{1}{2}$ Weben, das $\frac{1}{2}$ zu 24
Ellen, in Kisten zu $1\frac{1}{3}$ verpackt.

Die gedachten Sorten werden auch in Halbleinen
und zwar:

a) die weißgarnigen sämmtlich mit baumwollener
Kette und leinenem Schuß,

b) von den bunten die zu $\frac{1}{4}$ und Buchleinen mit $\frac{1}{4}$,
 $\frac{1}{2}$, und $\frac{3}{4}$ baumwollener Kette verfertigt.

Joachim Murat.

Wenn im Salon der Gräfin Lipano zu Flo-
renz gegen Mitternacht Piano und Gesang verstum-
men, vertreibt sich der vertrautere Theil der Gesellschaft
bis zum Morgen die Zeit durch gegenseitige Mitthei-
lung interessanter Erzählungen, eine Unterhaltung,
welche den höchsten Reiz besitzt. Noch trug der ganze
Salon die Spuren des Concerts oder des Balles, aber
die Künstler und Tänzer waren verschwunden; die Par-
tituren lagen zerstreut auf den Pulten. Die Whisttische
zeigten nur noch ihre ausgeleuchteten Lampen und ihre
vier leeren Sessel. Jetzt behauptete die Familienunter-
haltung ihre Rechte. Es ward Thee servirt und man
dachte bei diesen morgendlichen Seirées nicht an
den Schlaf. Die Gräfin Lipano bemerkte oft: „drei
Stunden Schlaf reichen für mich hin, es ist eine gute
Gewohnheit, die ich meinem Bruder dem Kaiser ver-
danke.“ — Und die Vertrauten dieses Hauses schmie-
gten sich gern dieser Gewohnheit an, die ihnen grade-
wegs von Napoleon kam.

Die liebenswürdige Wirthin erzählte uns oft höchst
interessante Dinge mit jener italienisch-französischen
Grazie, welche nur ihr eigen ist; die erlauchte Frau
hatte so vielen Dramen, so vielen Festen, so vielen Miß-
geschicken belgewohnt! Sie war daher nie in Verlegen-
heit, wenn sie zu diesen Mittheilungen ihren Beitrag
liefern sollte. Einst schloß sich der Cirkel noch enger als
gewöhnlich um ihren Lehnstuhl; sie wollte uns ganz

etwas Besonderes erzählen, ihre Stimme zitterte vor Bewegung; ihre schöne Gestalt schien von schmerzlichen Erinnerungen niedergebeugt. Lautlose Stille herrschte, sie begann:

„Als Italien noch französisch war, brach in einem unserer, zu Livorno garnisonirenden Regimente ein Aufruhr aus; es war ein sehr ernste Sache, kein bloßer Soldatenumult. Der Kaiser schien sehr erzürnt, als er Kunde davon erhielt; er wollte ein strenges Beispiel geben und beauftragte meinen Gemahl, das Regiment zu bestrafen. Die Befehle des Kaisers waren bestimmt und furchtbar, es war von keinem Kriegesgericht, sondern nur von Hinrichtungen die Rede.“

„Joachim langt zu Livorno an, und läßt das Regiment sich auf dem Markte aufstellen; er kündigt den Soldaten an, daß er von dem Kaiser den Auftrag erhalten habe, zu bestrafen und daß er bestrafen werde. Die Kraft seiner Worte, seine lebhaft drohende Gesterbe, vor allen aller die Autorität seines Namens hatte bereits die Rebellen unterwürfig gemacht; die Soldaten warfen sich vor ihm auf ihre Kniee nieder und flehten um Gnade. Joachim war tief bewegt, er war so gut! Aber der Befehl war streng, er unterdrückte sein Gefühl, der Ausdruck des Zornes blieb auf seinem Antlitze und er rief mit donnernder Stimme: „Ich werde jeden zehnten Mann erschießen lassen!“

„Die Bestürzung war allgemein, wie es sich denken läßt. Das in der Caserne gefangen gehaltene Regiment ließ Mürat durch mehrere Deputationen um Gnade bitten. Offiziere und Soldaten schwuren hoch und theuer, sich in der nächsten Schlacht unter den Augen des Kaisers tödten lassen zu wollen.“

„Mürat blieb lange Zeit unbeweglich, wenigstens dem Scheine nach; endlich aber schien ihn so viele Unterwürfigkeit zu rühren; das Verbrechen war indessen zu groß und die Ordre zu bestimmt, ein Exempel mußte statuiert werden, und so bestimmte er, daß drei der ärgsten Empörer mit ihrem Leben die Schuld des Regiments büßen sollten. Die drei Opfer waren bald bezeichnet, man warf sie ins Gefängniß, man kündigte ihre Hinrichtung für den nächsten Tag an, das Regiment blieb in der Caserne eingesperrt.“

„In der nächsten Nacht ließ Mürat die drei Verurtheilten vor sich führen; ein Gefangenwärter, auf dessen Verschwiegenheit man sich verlassen konnte brachte sie.“

„Ihr werdet morgen erschossen,“ sprach Joachim;

die Soldaten brachen in Thränen aus — „bereitet Euch zum Tode vor, und sterbt wie es tapfern Männern geziemt, so sühnt Ihr Euer Verbrechen! Ich übernehme es, Euren Vätern und Müttern Euer letztes Lebenswohl zu übersenden. Sie verdienten bessere Kinder! — Sprecht, habt Ihr wohl an Eure Mütter gedacht?“ — Thränen erstickten die Stimmen der Verurtheilten. — „Eure Eltern würden sich glücklich gepriesen haben, wäret Ihr vor dem Feinde gefallen — aber hier auf diese schmachvolle Weise! — Entfernt Euch, ich werde einen Priester zu Euch senden, damit Euch der Zuspruch der Religion werde. Denkt an Frankreich und an Gott — von diesem Augenblicke gehört Ihr nicht mehr dieser Welt an.“

Die Soldaten warfen sich vor Mürat auf ihre Kniee nieder, nicht mehr um Begnadigung zu erhalten, sondern nur vor ihrem Tode seine Verzeihung zu erhalten. Als sie sich darauf entfernen wollten, rief Joachim sie zurück: „Hört noch einmal,“ sprach er, „wenn ich Euch das Leben schenkte, würdet Ihr christliche Burschen werden?“

„Wir wollen sterben,“ erwiderte einer der Soldaten, „wir haben den Tod verdient!“ (Fortf. folgt.)

Miscellen.

In einem Schreiben aus Constantine heißt es: Es ist jetzt augenscheinlich, daß die Hauptniederlassung der Römer in Constantine war. Der Boden ist mit Trümmern von Städten und Denkmälern bedeckt; überall findet man Inschriften, die an die römische Herrschaft erinnern, und bei einer Excursion an die Quellen des Boumerzoug entdeckte man einen heidnischen Tempel, die Reste einer Stadt von ungeheurem Umfange, und Bäder, die jenen im Garten von Nismes gleichen. Wenn einmal Gelehrte diese Provinz durchsuchen können, werden sie dort große archäologische Reichthümer auffinden. — Die Guitarre ist das Lieblingsinstrument auf der pirenäischen Halbinsel. Marullo erzählt, daß einst ein flüchtiges Regiment vier tausend Guitarren im Lager zurück ließ, und zur Zeit des Erbfolgekrieges überraschte ein spanischer General einen Vorposten, im Augenblicke, als dieser die Guitarre spielte, die aber verstimmt war; der General entriß sie ärgerlich dessen Händen, stimmte sie, gab sie ihm mit den Worten zurück: „Jetzt ist sie in der Ordnung,“ und ging dann seiner Wege.

Auflösung des Räthfels in No 35.
Die öffentliche Meinung.